Unbekanntes Kalifornien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 31

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

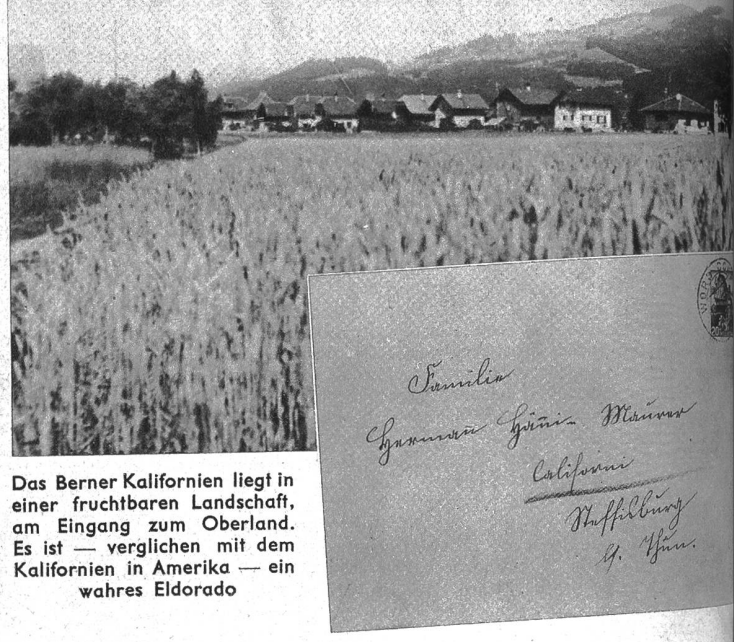
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UNBEKANNTES KALIFORNIEN

Herr und Frau Eyer sind die Dorfältesten von Kalifornien. Sie waren an den ersten Rodungen beteiligt, und wie sie sagen, war es kein leichtes, sich mit einfachen Werkzeugen die ersten Wege zu bahnen

Reportage: Tièche



Das Berner Kalifornien liegt in einer fruchtbaren Landschaft, am Eingang zum Oberland. Es ist — verglichen mit dem Kalifornien in Amerika — ein wahres Eldorado

Gesunde, lustige kalifornische Kinder bringen Leben in das Dörfchen

Kalifornien, das «Schlaraffenland» Amerikas, wo der Ueberfluss des Reichtums auf den Strassen fliessen soll und der unbesorgte Bewohner «von der Hand ins Maul» lebt ohne sich um den nächsten Tag kümmern zu müssen, hatte vor dem Kriege viele Schweizer — darunter zahlreiche Berner — übers Wasser gelockt.

Bald wird nun die Zeit kommen, wo die Weltenbummler wieder unbeschränkten Ausgang haben werden und mit dem modernen Klipper oder Ozeandampfer dorthin fahren können. Diesmal aber werden wir auf eigene Faust nach Kalifornien gehen, denn wir wollen doch schliesslich auch noch etwas von der Welt sehen. Und welch ein Wunder! Für diese grosse Reise genügt uns die Eisenbahn oder auch nur das Velo — ihr staunt —, denn Kalifornien ist recht bald erreichbar. Unser Kalifornien, das an jenes in Amerika erinnert, befindet sich nämlich im Kanton Bern, dicht am Fusse des Oberlandes, zwischen Steffisburg und Heimberg. In einer grossen Lichtung liegend, begrenzt von der mit Wald umsäumten Aare und Zulg, ist Kalifornien hier in eine Art Gabel eingeschlossen, welche eine geschützte Ecke bildet. Vor 50 Jahren war hier noch dichter «Urwald». Die Leute erzählen, dass der Name nicht von ungefähr komme. So soll das warme Klima, das man hier sogar im Winter angenehm empfinde, auf diese Ortsbezeichnung einen Einfluss gehabt haben. Wieder andere berichten, dass man früher zuerst «übers Wasser» musste, um hierher zu gelangen, darum also der Name Kalifornien.

Das Berner Kalifornien, das mit seinen Büschen, Bäumen, Wäldern, Getreidefeldern, gediegenen Einfamilienhäuschen und seiner Hühnerfarm tatsächlich etwas Amerikanisches an sich hat, sollte man einmal besuchen, denn wer dorthin gelangt, darf stolz erzählen, einmal in Kalifornien gewesen zu sein.

Tic.

Bernische Trachtenleute gehen „z'Visite" zu ihren Trachtenfreunden nach Schaffhausen

Das Heimatleben ihrer Gesinnungsfreunde an der äussersten Grenze der Heimat kennenzulernen, veranlasste die Oberaargauer Trachtenleute zu einer Reise nach Schaffhausen, wozu das Programm auf eine heimatkundliche-kulturhistorische Grundlage abgestimmt war. Befrachtet waren diese Leute mit einem offenen Sinn für die Schönheiten der Heimat, einem herzlichen Kameradschaftsgeist und nicht zuletzt mit einem währschaften «Zimisseckli» mit allerhand bäuerlich kulinarischen Gutsachen. Dem Alltag kehrten sie im Schnellzugstempo für zwei Tage den Rücken. Unterwegs gab es gar viel zu schauen für die zur Mehrzahl dem Bauernstand angehörenden Vertreter, und sie stellten fest, dass der Selbstversorgerwille unserer Miteidgenossen nicht weniger gross ist im Aargau, im Zürich- und im Schaffhauserbiet. Mit dem gewiss verzeihlichen Berner Bauernstolz wurde festgestellt, dass sich unsere Getreide- und Kartoffelfelder neben den dortigen Kulturen auch sehen lassen dürfen. Unverkennbar sind auch in den andern Teilen der Schweiz die Früchte der landwirtschaftlichen Schulung festzustellen. Im Aargau ist es die Bauernschule in Brugg (deren Leiter ja auch Berner sind), im Zürichbiet ist es der Strickhof und in Schaffhausen die Schule Charlottenfels, Neuhausen. Auf der Durchfahrt von Zürich nach Schaffhausen streiften wir deutsches Gebiet, wobei der Anblick der «überstelligen» Heuwiesen und die infolge mangelnder Arbeitskräfte zum Teil im Rückstand stehenden Kulturen betrübend war. Auf dieser Fahrt machten gar viele Teilnehmer ihre erste Bekanntschaft mit dem Vater Rhein und staunten über das grosse Naturwunder des Rheinfalles. Gruppenweise übernahmen dann unsere gastfreundlichen Schaffhauser Freunde die Führung und machten uns mit ihrer Heimat in geschichtlicher, wirtschaftlicher und kulturhistorischer Beziehung bekannt. Den nötigen Kontakt zwischen den Schaffhauserinnen und den Bernerinnen mit ihren sie begleitenden «Trachten-Mannen» stellte die Tracht als Bindeglied sofort her.

Die Schaffhauserinnen haben eine farbige, lebensfrohe Gewandung, mit blauem oder grünem Jupe, dazu die roten Strümpfe und Brusttücher und bunt gestreifte Leinenschürzen, das ist die neue Heimatschutztracht, neben der auch noch die Historische und die als puritanisch bezeichnete, mit unterschiedlichen Merkmalen in Farbe und Material, im Kanton Schaffhausen getragen werden. Man sagte uns von berufener Seite, die Schaffhausertracht sei wieder zu einem rechten Volkskleid geworden. Ein ausgesprochener Charme ist ihrer Trägerin eigen, und ihre Art der Ausdrucksweise liess keinen Zweifel aufkommen, dass sie den währschaften Kreisen angehören, wo durch die Tracht nicht so bald als nicht standesgemäss aus dem Stadtbild verschwinden wird. Dieses ihnen angeborene Standesbewusstsein ist im Hinblick auf ihre Herkunft auch berechtigt. Schaffhausen beging soeben das 900jährige Be-